



Tierwelt
4800 Zofingen
062/ 745 94 94
www.tierwelt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 66'408
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 14
Fläche: 111'197 mm²

Auftrag: 1008268
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 65789869
Ausschnitt Seite: 1/4

Die Kunst des Schweinebeobachtens

Insbesondere in Mastställen ist es nicht ganz einfach, das Verhalten der Schweine korrekt zu deuten. Die holländische Tierärztin Marrit van Engen zeigt Schweinehaltern, worauf sie beim täglichen Stallgang besonders achten sollten. VON ANN SCHÄRER

«Woh-woh-woh», ruft es von links durch den Schweinestall. «Woh-woh-woh» tönt es bald darauf von einer Gruppe Mastschweinen auf der rechten Stallseite zurück. Dieser Zufriedenheitszuruf ist nur eines von vielen akustischen Signalen, mit denen Schweine untereinander kommunizieren. Ebenfalls ein Ausdruck von Zufriedenheit ist das Bellen. Dieses Geräusch machen Schweine, wenn sie sich freuen, beispielsweise beim Gang auf die Weide.

Ebenfalls breit ist ihr Repertoire, wenn es um den Ausdruck von Gefahr oder Stress geht. Werden Schweine unvorbereitet durch ein ungewohntes Geräusch aufgeschreckt, geben sie Alarmgeräusche von sich: «Uh-uh-uh» tönt es in kurzen Abständen durch den Stall. Zu diesen Stresssignalen gehört auch der «stress call», ein schneidender Schrei, den Ferkel und Schweine ausstossen, wenn es zum Kampf ums Futter kommt.

Noch stärker gestresst sind Schweine, die laut knurren. «Damit drücken sie aus: Achtung, komm mir nicht zu nahe! Geh weg!», sagt Marrit van Engen, Schweinetierärztin und Autorin von Büchern zum Thema Schweinesignale. Die Holländerin bringt Schweinehaltern die «Kunst des Schweinebeobachtens» näher. Beispielsweise im Rahmen von Kursen am Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) in Frick AG.

Von den Wildschweinen lernen

Wer Schweine besser verstehen will, kommt nicht darum herum, sich mit dem ursprünglichen Verhalten von Wildschweinen ausein-

anderzusetzen. In der Natur leben zwei bis vier Sauen mit ihren Frischlingen in festen Familienverbänden. Der Lebensraum dieser Gruppe (Rotte) beträgt 100 bis 500 Hektar. Das Nest befindet sich in der Mitte dieses Gebietes, dort ruht sich die ganze Gruppe jeweils

aus. Gekotet wird nur in einem speziellen Bereich, weg von Futter- und Ruheplatz.

Wer Schweine im Stall beobachtet, kann Elemente dieser natürlichen Verhaltensweisen entdecken. Beispielsweise den hohen Stellenwert der Rotte. Schweine werden jedoch in Mastbetrieben häufig «gemischt», also in neue Gruppen eingeteilt. Das beginnt bereits nach der Geburt, dann wieder nach dem Absetzen, beim Einstellen, beim Transport und wenn die fettesten Schweine in die Schlachtereie gebracht werden. «Dieses «Mischen» ist ein enormer Stress für die Tiere, denn jedes Mal muss die Hierarchie der Gruppe wieder neu bestimmt werden», sagt van Engen.

In Bezug auf die Grupp hierarchie ist es wichtig zu wissen, dass es aktive und passive Schweine gibt. Die einen sind eher bestimmend und auffällig, können im Extremfall dadurch sogar Herzprobleme entwickeln, die anderen sind unauffällig, unterwürfig und

produzieren in Mastbetrieben in über 50 Prozent der Fälle Magengeschwüre. Harmonisch ist eine Rotte dann, wenn von beiden Charakteren mit dabei sind, damit nicht alle Tiere dasselbe Verhalten zeigen. Am besten ist es, den Wurf gar nicht erst zu mischen. Wenn doch, sollte beim Zusammenstellen der Gruppen das natürliche hierarchische Verhalten



Seit vielen Jahren beobachtet Marrit van Engen die Körpersprache von Schweinen.

der Schweine berücksichtigt werden. Ebenfalls auf das ursprüngliche, natürliche Verhalten geht die Tatsache zurück, dass sich Schweine auch im Stall ihr Gebiet in Funktionsbereiche einteilen: Ruheplatz, Fressplatz und Toilette, häufig eine dunkle Ecke.

Kalte Luftzüge werden unterschätzt

«Gucken – Denken – Tun sind die wichtigsten Punkte beim Schweinebeobachten», sagt van Engen. So merkt ein Schweinehalter bald, ob es seinen Tieren gut geht. Doch genaues Beobachten will gelernt sein. Grundlage ist das Wissen, wie sich gesunde Schweine natürlich verhalten. So liegen sie beispielsweise 70 Prozent der Zeit ruhig und entspannt auf der Seite. Sind die Schweine die ganze Zeit unruhig und aktiv, liegen auf dem Bauch oder zeigen ein aggressives Verhalten, stimmt etwas nicht.

Diese Verhaltensweisen müssen nicht unbedingt live beobachtet werden, auch Wunden an Schwänzen und Ohren sind Hinweise auf aggressives Verhalten wie Schwanz- und Ohrenbeissen. Ein Grund dafür kann sein, dass sich Schweine im Stall schlecht zurecht-





«Wie Zigarren in einer Schachtel» sollten sich Ferkel ausruhen.



finden. Sie sehen nicht gut und haben ein nach unten eingeschränktes Sichtfeld. Deshalb orientieren sie sich über das Riechorgan und das Gehör. Auch Unterbeschäftigung oder Futtermangel sind oft Gründe für aggressives Verhalten. Ein weiterer Grund sind zu tiefe Temperaturen im Stall oder ein kalter Luftzug. In einem solchen Fall liegen die Ferkel nicht schön nebeneinander aufgereiht wie «Zigarren in einer Schachtel», sondern auf einem Haufen. «Kalte Luftzüge sind ein unterschätztes Problem», weiss van Engen aus Erfahrung. Im Stall die richtige Temperatur zu halten, ist nicht ganz einfach. Zumal die ideale Temperatur für die Muttersau bei 17 Grad liegt, die Ferkel hingegen 30 Grad brauchen.

Ein recht häufiges negatives Signal ist das «Leerkauen». Das Schwein kaut ständig, ohne Nahrung im Maul zu haben, und Schaum bildet sich. «Dies bedeutet Hunger oder per-

manente Unterbeschäftigung», sagt van Engen. In freier Wildbahn verbringen Schweine etwa 30 Prozent ihrer Zeit damit, herumzulaufen und Futter zu suchen. Ist dies nicht möglich, kann es zu solch stereotypen Verhaltensweisen kommen. Dadurch werden im Gehirn Endorphine ausgeschüttet, eine körpereigene schmerzstillende Substanz, die hilft mit Stress besser umzugehen.

Ebenfalls ein negatives Zeichen ist sehr harter Kot. «Dies zeigt, dass die Schweine zu wenig Flüssigkeit zu sich nehmen», sagt van Engen. Besonders bei trächtigen Sauen sei es

wichtig, für genügend Wasseraufnahme zu sorgen, beispielsweise durch einen Zusatztrug mit Wasser. Nach der Geburt ist es wichtig, dass der Halter dafür sorgt, dass die Ferkel es schön warm haben und alle trinken können. Dies trägt viel zur Schweingesundheit bei.



Tierwelt
4800 Zofingen
062/ 745 94 94
www.tierwelt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 66'408
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 14
Fläche: 111'197 mm²

Auftrag: 1008268
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 65789869
Ausschnitt Seite: 4/4

Immer wieder mal etwas anders

«Es lohnt sich, gewisse Routineabläufe im Stall einfach einmal ganz anders zu machen. Etwa den Kontrollgang zur Durchbrechung der Routine einmal in die andere Richtung vornehmen als gewohnt», rät van Engen. Betriebsblindheit sei in Bezug auf das unzureichende Erkennen von Krankheits- und Stresssignalen bei Schweinen das Hauptproblem. «Es hilft auch, den Betrieb einem Externen zu zeigen, denn vieles fällt einem selber mit der Zeit einfach nicht mehr auf», sagt sie.

Manchmal seien die Gründe für ein unerwünschtes Verhalten nicht auf den ersten Blick erkennbar: «So kann es sein, dass ein Eber, der die Sauen einfach nicht begatten will, sich an einem defekten Boden stört.» Der Eber sei dann derart damit beschäftigt, einen sicheren Tritt zu finden, dass er die Sauen gar nicht wahrnehme, meint sie. Wer auf solche Feinheiten achtet, hat gute Aussichten, viele rosige Ringelschwänze im Stall zu erblicken – ein zuverlässiges Signal für Gesundheit und Vitalität.

www.smilingpigs.com